

Grüttemeier soll es für die CDU richten

Der Bürgermeister von Stolberg geht ins Rennen um die Nachfolge von Städteregionsrat Helmut Etschenberg

VON JUTTA GEESE

STÄDTEREGION Städteregionsrat Helmut Etschenberg hat seine Partei mit der Ankündigung, sein Amt vorzeitig zum Jahresende aufzugeben, offenbar kalt erwischt. Zumindest hat die CDU lange gebraucht, einen Kandidaten für seine Nachfolge zu präsentieren. Die SPD hatte schon vor einer Woche ihre Kandidatin, die Aachenerin Daniela Jansen, vorgestellt. Gestern nun haben die Christdemokraten nachgezogen: Tim Grüttemeier (37), seit 2014 Bürgermeister von Stolberg, soll Etschenbergs Nachfolge antreten. Wählen werden die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Aachen und der neun Kommunen im Altkreis am 4. November. Diesen Termin hat die Kölner Regierungspräsidentin Gisela Walsken (SPD) gestern bestätigt.

Schwere Entscheidung

Leicht ist dem gebürtigen Stolberger Grüttemeier die Entscheidung nicht gefallen. „Ich habe mich sehr schwergetan“, gestand er gestern. Er habe sich erst für die Kandidatur entschieden, nachdem seine Familie zugestimmt habe und für Stolberg geregelt war, wie es weitergehen wird. „Da steckt sehr, sehr viel Herzblut drin. Die Projekte, die ich mit meinem Team angestoßen habe, die verlässt man nicht so einfach.“ Jetzt gebe es ein klares Verfahren zu seiner Nachfolge im Bürgermeisteramt, so Grüttemeier: „Wenn meine Kandidatur klappen sollte, haben wir für Stolberg eine vernünftige Nachfolgeregelung. Und wenn es nicht klappen sollte, werde ich bei der Kommunalwahl 2020 nicht mehr als Bürgermeister kandidieren. Das entspricht meiner Über-



Will Nachfolger von Helmut Etschenberg werden: Stolbergs Bürgermeister Tim Grüttemeier ist der CDU-Kandidat bei der Wahl zum Städteregionsrat am 4. November.

FOTO: RALF ROEGER

zeugung, dass ich etwas ganz oder gar nicht mache. Stolberg ist kein Trostpfeil.“ Heißt im Klartext: Unabhängig vom Ausgang der Wahl im November wird Stolberg früher oder später einen neuen Bürgermeister bekommen.

Inhaltlich setzt Tim Grüttemeier darauf, dass Dinge, die kommunal

zu regeln sind, auch vor Ort geregelt werden sollen. In den vier Jahren als Bürgermeister und auch schon in den Jahren davor als Kommunalpolitiker – Grüttemeier war von 2003 bis 2014 Ratsmitglied in Stolberg und ab 2007 CDU-Fraktionsvorsitzender – habe er aber festgestellt, dass es viele Themen gebe, die man regional angehen müsse. Dazu gehört für ihn natürlich das Thema Strukturwandel. Er plädiert unter anderem dafür, einen kommunenübergreifenden Gewerbepool einzurichten. Beim Thema Mobilität dürfe man nicht nur die Elektromobilität im Blick haben, sondern müsse auf eine vernünftige Vernetzung unterschiedlicher Systeme achten sowie darauf, auch ländliche Bereiche anzubinden. Wichtig ist Grüttemeier auch, die Digitalisierung voranzubringen, das Ehrenamt zu stärken und regionale Lösungen im Schul- und Kitabereich zu finden.

Dass harte Wochen auf ihn zu kommen, schreckt Grüttemeier, den gelernten Juristen, nicht. Schließlich muss er auch im Wahlkampf

sein Bürgermeisteramt ausüben. Er glaubt nicht, dass er da in Interessenkonflikte gerät. „In der heißen Wahlkampfphase nehme ich Urlaub“, sagte er. „Es wird ein intensiver, ein spannender Wahlkampf“, ist Grüttemeier überzeugt. „Aber das mache ich leidenschaftlich gerne. Wahlkampf ist die Champions League der Politik.“ In Stolberg hat

er 2014 die Bürgermeisterwahl auf Anhieb mit knapp 52 Prozent der Wählerstimmen gegen den damaligen Amtsinhaber von der SPD gewonnen. Dabei hat er persönlich gut fünf Prozent mehr Stimmen geholt als seine Partei. Natürlich ist er davon überzeugt, dass er auch die Wahl im November zum Städteregionsrat gewinnen wird.

Die CDU in Stadt und Altkreis Aachen ist froh, dass sie den Stolberger Bürgermeister zur Kandidatur bewegen konnte. „Sehr, sehr froh“, gestand Hendrik Schmitz, Vorsitzender der Christdemokraten im Altkreis, gestern Abend. Es seien intensive Gespräche geführt worden. „Tim Grüttemeier war von Anfang an unser Wunschkandidat für die Nachfolge von Helmut Etschenberg.“ Das bestätigte Holger Brantini, Kreisvorsitzende der Aachener CDU, gestern Abend. „Auch in Aachen haben wir wahrgenommen, was für eine tolle Arbeit Tim Grüttemeier in Stolberg macht. Er ist auch einer, der Verwaltung kann, das hat er in der größten Altkreisstadt gezeigt, in einer Verwaltung mit 1000 Mitarbeitern.“

Einstimmiger Beschluss

Gestern Abend hat der erweiterte Vorstand beider Kreisverbände, insgesamt 75 Personen, Grüttemeier als Kandidaten der Christdemokraten für die Städteregionsratswahl bestätigt. Einstimmig, wie Schmitz und Brantini betonten. „Die Stimmung in der Partei ist absolut positiv. Die Personalie Grüttemeier setzt ein Stück weit Kräfte frei. Alle sagen: Dem trauen wir zu, den Elan und die Kraft, die er in Stolberg aufbringt, auf die Städteregion zu übertragen. Die Partei ist bereit, Vollgas zu geben“, sagte Schmitz gestern.

ANGEMERKT

Hoffnungsträger, Risikokandidat

Tiefes Durchatmen bei der CDU: Mit Tim Grüttemeier schickt die Union den stärksten Kandidaten gegen Daniela Jansen ins Rennen, den sie in ihren Reihen hat. Der amtierende Bürgermeister von Stolberg genießt in seiner Stadt parteiübergreifend hohen Respekt. In seiner noch kurzen Amtszeit ist es ihm gelungen, in einer von Sorgen geplagten Stadt viele Probleme konkret anzugehen.

Klar ist aber auch, dass Grüttemeiers Kandidatur mit hohen Risiken verbunden ist – vor allem für Grüttemeier persönlich. Denn sollte er die Wahl gewinnen, wird er Stolberg zu einem Zeitpunkt verlassen, an dem die meisten seiner Baustellen noch nicht abgeschlossen sind. Das dürfte in seiner Heimat gerade seinen Anhängern missfallen. Zumal er vor nicht allzu langer Zeit noch gesagt hat, für mindestens eine weitere Legislaturperiode Bürgermeister bleiben zu wollen. Verliert er gegen Jansen, kehrt er als Bürgermeister auf Abruf geschwächt zurück.

Grundsätzlich sind die Kandidaturen von Grüttemeier und Jansen ein Glücksfall für das Amt des Städteregionsrates. Ein Amt, machtvoll wie kein zweites in der Region, öffentlich aber kaum wahrgenommen. Beiden ist zuzutrauen, das zu verändern.

.....
r.benden@zeitungsverlag-aachen.de

RENÉ BENDEN



WEITERE KANDIDATEN

Grüne, FDP und Linke suchen noch

Die Grünen haben am Freitagabend zwar beschlossen, dass sie einen Kandidaten/eine Kandidatin ins Rennen schicken werden, offen ist jedoch, wen. „Wir sind noch in Gesprächen“, sagte Parteivorsitzende Gisela Nacken gestern auf Nachfrage unserer Zeitung. Die Mitgliederversammlung soll am 6. September entscheiden.

Auch die FDP ist noch nicht so weit, einen Kandidaten/eine Kandidatin für die Städteregionsratswahl

zu benennen. Die Kreisvorstände Aachen-Stadt und -Land sind noch in der Planungsphase, sagte Dr. Werner Pfeil, Vorsitzender der FDP Aachen-Land, gestern. Georg Helg, Vorsitzender der Städteregionsfraktion, hatte am Rande der Städteregionstagsitzung vergangene Woche gesagt, es gebe „intensive Gespräche mit zwei Kandidaten“.

Die Linke wird ihren Kandidaten oder ihre Kandidatin auf einer Mitgliederversammlung am 14. August in Eschweiler wählen. Das teilte Kreisverbandsprecherin Vanessa Heefß gestern auf Anfrage mit. (jg)

Skandal nur die Spitze des Eisbergs?

Stadtbetrieb: Gewerkschaft Komba kritisiert, der OB hätte früher aufklären müssen

VON OLIVER SCHMETZ

AACHEN Wer hat wem die Hand gewaschen? Und wie viele Hände waren an diesem trotzdem eher schmutzigen Spiel beteiligt? Dieses Bild passt gut zu der brisanten Geschichte um den dubiosen Aufstieg eines ehemaligen Gesamtpersonalratsvorsitzenden der Stadt Aachen, über die unsere Zeitung am Donnerstag und Freitag ausführlich berichtete – und die seitdem insbesondere Politik und Verwaltung in Aachen, aber auch die Gewerkschaften in Atem hält. Schließlich galt im Aachener Stadtbetrieb, in dem der besagte Mann ebenfalls dem Personalrat vorstand, offenbar über Jahre das Prinzip „Eine Hand wäscht die andere“.

Wann wurde der Fall bekannt?

Das hört man jedenfalls immer wieder – wenn auch nur hinter vorgehaltener Hand. Was auch ins Bild passt: Denn offiziell erntet man bisher nur Schweigen auf die Frage, wer denn so alles wusste von der fürstlichen Bezahlung des gelernten Gärtners, der als freigestellter Personalrat zwischen 2009 und 2012 sein Gehalt durch nicht nachvollziehbare Beförderungen und dubiose Zulagen verdoppeln konnte.

Wie berichtet, sollen diesbezüglich unter anderem Disziplinarverfahren gegen den früheren Leiter des Stadtbetriebs und seinen damaligen Stellvertreter laufen.

Doch wer hat womöglich sonst noch – um sauber im Bild zu bleiben – in dieser Sache Dreck am Stecken? Und: Wann hat man im Verwaltungsvorstand von den skandalösen Vorgängen im Stadtbetrieb erfahren? Erst im November 2017, als man die städtischen Rechnungsprüfer auf den Fall ansetzte? Oder doch schon früher?

Letzteres könnte jedenfalls eine Stellungnahme vermuten lassen, mit der die Gewerkschaft Komba am Freitagabend aus der Phalanx des Schweigens ausgeschert ist. „Mit Entsetzen“ habe man die Berichterstattung über den Fall zur Kenntnis genommen, heißt es darin. Und man distanzieren sich „von jeglicher Art des Missbrauchs, der Bestechlichkeit, der Veruntreuung oder sonstigen gesetzeswidrigen und moralisch verwerflichen Aktionen“, wie sie möglicherweise geschehen seien.

Die Zusicherung des Oberbürgermeisters, eine „lückenlose Aufklärung“ herbeizuführen, begrüße man ausdrücklich, doch hätte dies laut Komba „schon früher geschehen können, nach unserer Auffas-

sung müssen“. Schließlich wisse man, dass erst durch den Wechsel der Mehrheitsverhältnisse in den Personalräten – Gesamtpersonalrat und Dienststellenpersonalrat Stadtbetrieb – „die Unstimmigkeiten bei der Vergütung des ehemaligen Personalratsvorsitzenden aufgedeckt werden konnten“.

Der Wechsel vollzog sich im Sommer 2016, als die Komba bei den Personalratswahlen Verdi erstmals die Mehrheit abluchste und der besagte Personalratschef sein Amt verlor. Wann der Fall konkret „aufgedeckt“ wurde, schreibt die Komba nicht, ruft aber alle städtischen Personalräte auf, beim Thema Vergütung für Aufklärung und Transparenz zu sorgen.

Hinweis auf ähnliche Fälle

Dabei verdichten sich jedoch die Anzeichen, dass der Skandal im Stadtbetrieb nur die Spitze des Eisbergs sein könnte und der dubiose Aufstieg des Aachener Personalrats kein Einzelfall ist. Mehrere Hinweise auf ähnliche Fälle sind in der Redaktion eingegangen – auch jenseits der Stadtgrenzen in der Städteregion Aachen.

Es hat den Anschein, dass in diesem schmutzigen Spiel noch viel mehr Hände gewaschen werden.

ab 0,75 % p.a. effektiver Jahreszins*

sparkasse-aachen.de

Meins ist einfach.

für **333 Euro** im Monat
100.000 Euro Baugeld*

*Abhängig von Bonität und Sollzinsbindungsfrist. Details: Sollzins anfänglich gebunden ab 0,72 % p.a. fest für 5 Jahre, effektiver Jahreszins ab 0,75 % zzgl. Kosten für Grundschuld eintragung und Gebäudeversicherung, anfängliche Tilgung 3,28 % zuzüglich ersparter Zinsen, für Nettodarlehensbeträge ab 50.000 Euro und bis zu 60 % der Herstellungskosten, grundpfandrechtlich gesichertes Darlehen für Wohneigentum in Deutschland. Ein Angebot Ihrer Sparkasse Aachen, Friedrich-Wilhelm-Platz 1-4, 52062 Aachen.
Repräsentatives Beispiel: 1,74 % effektiver Jahreszins bei 100.000 Euro Nettodarlehensbetrag und Grundschuld sicherung mit für 10 Jahre gebundenem Sollzins von 1,70 % p.a., zzgl. Kosten für Grundschuld eintragung und Gebäudeversicherung.
Stand 13.07.2018

Mit einer Baufinanzierung Ihrer Sparkasse – jetzt besonders günstig.

Wenn's um Geld geht
Sparkasse Aachen